

# Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **67 (1972)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Buchbesprechungen

### *Die Abegg-Stiftung Bern in Riggisberg*

Zu Riggisberg überm Gürbetal hat sich, von Bern aus leicht erreichbar, vor einigen Jahren die Anlage der Abegg-Stiftung aufgetan. Sie verfolgt den Zweck, mit Forschungen und Publikationen, einer Studiensammlung und einer Textilkonservierungs-Werkstatt der musealen Tätigkeit zu Diensten zu stehen, und dazu sucht sie durch eine Schau-sammlung ausgesuchtester künstlerischer Objekte den Kontakt mit der Öffentlichkeit möglichst eng zu gestalten. Ihr Direktor, Dr. *Michael Stettler*, hat nun, zusammen mit *Karel Otausky*, in der Form eines Doppelheftes der «*Schweizer Heimatbücher*» einen ungewöhnlich schönen Cicerone zu den Schätzen der Institution herausgegeben. Auf 48 Farbtafeln und 4 Schwarzweissbildern wird einem die reiche Kollektion von Kunsthandwerk, Plastik und Malerei vor Augen geführt, über welche die Abegg-Stiftung verfügt (Verlag Paul Haupt, Bern). *Sch.*

### *Bern – Bildnis einer Stadt*

Als weiteres «Heimatbuch» im Grossformat, nach dem vor Jahresfrist erschienenen über den Zürichsee, von Max Pfister, präsentiert sich ein liebevoll und mit grosser Sorgfalt angefertigter, mit 7 farbigen und 140 Schwarzweissbildern ausgestatteter Band über die Bundesstadt. «*Bern – Bildnis einer Stadt*» lag früher bereits als Normalausgabe der «*Berner Heimatbücher*» vor. Die Publikation ist nun aufs ansprechendste erweitert worden: zumal der von Werner Mühlemann graphisch vorzüglich gestaltete Bildteil weist mit zahlreichen neuen, meist ganzseitigen Aufnahmen auf die vielen und vielfältigen baulichen Schätze, das köstlich eingefangene Leben in den Lauben, auf Wappen, Schilder und Erker, Brücken und Brunnen, die neuen Aussensiedlungen, Kunst und Sport und auch auf jenes «Bern», das sich in den Bauten des Bundes äussert. Ein trefflicher Geschenkband hat sich hier ergeben, dem auch die einführenden Erläuterungen von Dr. *Werner Jucker* sehr wohl anstehen (Verlag Paul Haupt, Bern). *Sch.*

### *Ufnau – die Klosterinsel im Zürichsee*

Einen ausnehmend schönen und wohldokumentierten Bilderband legt der Verband zum Schutze des Landschaftsbildes des Zürichsees als Doppelausgabe seines Jahrbuches vor. Er widmet sich der Ufnau, dem grössern der beiden unterhalb des Rapperswiler Seedamms aus dem Zürichsee ragenden Eilande. Eine ganze Reihe von Mitarbeitern, der Insellandschaft durchwegs eng verbundene Naturwissenschaftler, Naturschützer und Historiker, haben sich zur Beschreibung und genauen Ergründung der Eigenheiten der Ufnau zusammengetan. So erfährt der Leser viel Wissenswertes über deren Namen, die Geologie und die Vogelwelt; fesselnde Darlegungen gelten den ältesten Kirchenbauten, der Inselpfarrei, der Bewirtschaftung des Bodens bis hin zum Tourismus, für dessen Belebung die heutige Zürichsee-Schiffahrt sorgt. Das Vorwort hat Dr. *Georg Holz Herr*, Abt von Einsiedeln, geschrieben; schon aus ihm entnimmt man

die jahrhundertealte Zugehörigkeit der Ufnau zum Kloster oben in der «Waldstatt», eine Verbindung, die in den nachfolgenden Betrachtungen immer wieder aufklingt und welche mehrere der Autoren in ihrer Eigenschaft als Patres und Professoren des Stiftes und seines Gymnasiums übrigens erhärten. Zahlreiche Photos und Aufrisse illustrieren überzeugend den Text (Verlag Th. Gut & Co., Stäfa). *Sch.*

### *Ortsnamenschichten und -strukturen*

Ortsnamen – die Bezeichnungen von Dörfern und Städten wie von Gebirgen, Gewässern oder von einzelnen Fluren – vermögen oft über die Besiedlungsgeschichte einer Gegend, über deren Nutzung, über Verkehrswege usw. Dinge auszusagen, die für den Forscher eine sehr erwünschte Hilfe bedeuten und auch über das wissenschaftliche Arbeitsfeld hinaus von hohem Interesse sind. Mehrmals ist denn auch schon in Publikationen versucht worden, die Ortsbenennungen zu deuten und auf ihre Zusammenhänge mit der Struktur und Entwicklung einer Region hinzuweisen. Ein neu im Verlag Huber, Frauenfeld, erschienenenes kleines Buch aus der Feder von Prof. Dr. *Paul Zinsli*, das sich diesen Problemen widmet, darf besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Hat doch sein Verfasser, Germanist und Volkskundler an der Universität Bern, hervorragender Experte besonders auch in den Fragen des Walsertums, mit dem Auf- und Ausbau eines erschöpfenden Orts- und Flurnamenarchivs des deutschsprachigen Teils des Kantons Bern einen grossartigen Grundstock an Dokumentationsmaterial angelegt, ihn nach allen Seiten, über das ganze Land hin ergänzt und nun im Sinne einer allgemeinen Orientierung ausgewertet.

Zinsli betrachtet die differenzierte Verbreitung von Namenvarianten lautlicher Art, bei denen sich zunächst keine gemeinsame Datierung, auf keinen Fall ein Bezug zu alten Besiedlungsvorgängen nachweisen lässt, als Namensstrukturen. Ihnen stellt er die Namensschichten gegenüber, die sich zeitlich fixieren und verschiedenartigen Sprach- und Kulturstufen zuordnen lassen. Eine ausgesuchte Reihe von Kartentafeln lädt in dem Buch zu intensivem Studium ein. Die Darstellungen – etwa jene der Streuung der keltorömischen Ortsnamenendungen «-acum» (deutsch: -ach, französisch: -y oder -ier), der frühmittelalterlich-alemannischen Suffixe «-ingen», der hochmittelalterlichen «-schwand» und «-schwendi» usw. – lassen dabei die sukzessive Überlagerung der keltorömischen Kultur durch das alemannische Volkstum sowie dessen Ausbau in den bis ins Hochmittelalter nicht oder kaum besiedelten Gegenden erkennen. Demgegenüber gestatten die Strukturen, die ebenfalls durch Kartenbeispiele belegt sind, die Gliederung des heutigen Namenbestandes, ja zuweilen Unterschiede der Bodenbeschaffenheit, der Besiedlungs- und Bewirtschaftungsmöglichkeiten abzulesen. *Sch.*

### *Basler Volksfeste*

Der Schritt ins neue Jahr ist kaum getan, so rüstet man in Basel, genauer gesagt in Kleinbasel, am rechten Ufer des

Rheins – denn es handelt sich um eine ausschliesslich kleinbaslerische Angelegenheit –, zum Fest des *Vogel Gryff*. Ehrentag der drei Zünfte oder Ehrengesellschaften der «mindern Stadt», ist der Anlass durch die Umzüge und Tänze der Schildhalter – des Greifen, des Wilden Mannes und des Leuen – sehr populär und auch über Basel hinaus bekanntgeworden. Das ganze Geschehen gliedert sich in zwei deutlich gesonderte Bereiche: das sich in aller Öffentlichkeit abspielende Auftreten der drei Figuren und ihrer Begleiter und das viel exklusivere Gesellschaftsmahl, das «Gryffemähli» der Zunftangehörigen und Ehrengäste. – Beide Bereiche werden aufs liebenswürdigste und in exakter chronologischer Reihenfolge in einen der Textbeiträge eingefangen, die Niggi Schöllkopf für einen durch Hannes Vogel ausgezeichnet gestalteten und von Foto Siegfried mit einer Serie prägnanter Aufnahmen versehenen neuen Bildband «Vogel Gryff» geschrieben hat (Verlag Birkhäuser, Basel). Ein zweiter Beitrag widmet sich lebendig der Geschichte der Korporationen und ihrer Traditionen. Beide Beschreibungen sind originell so nebeneinander und zwischen die Bilder gefügt worden, dass sich von selber ein zweimaliges Durchgehen des Buches aufdrängt und sich der Genuss der Lektüre sozusagen verdoppelt. Als besondere Beilage ist eine Plattenaufnahme der am «Vogel Gryff» getrommelten kurzen Märsche angegliedert.

Ein zweites, ebenso neues und ebenso gut gelungenes Buch widmet sich der *Basler Fasnacht*. Sie wird hier in trefflicher Bild- wie Textdokumentation einmal mehr umfassend, in all ihren vielfältigen Verästelungen dargestellt. An Literatur über den in Basel ja in ganz eigener Weise zum Volksbrauch und -fest ausgeprägten Anlass hat es zwar nie gemangelt, und auch in wissenschaftlicher Sicht hat er die ihm gebührende Beachtung gefunden. Indessen hat ein eigentlicher Schau- und zugleich detaillierter Informationsband seit längerem gefehlt. Die Lücke ist nun durch eine Ausgabe geschlossen worden, die man zu wesentlichen Teilen dem auch als Verleger zeichnenden Photographen *Peter Heman* verdankt. Er hat über Jahre hinweg ein ausgezeichnetes Bildmaterial gesammelt, das für sich allein schon, in seiner Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit, einen Begriff von der Breite der Tradition vermittelt wie von ihrem Vermögen, sich in der Tiefe der Volksseele auszuwirken. Die Texte stammen von einer ganzen Reihe dafür kompetenter Basler sowie namhafter Volkskundler. -e.

#### *Stadt und Landschaft Bern im Spiegel der Geschichte*

Als Heimatbuch bester Prägung verdient die kürzlich im Verlag Francke erschienene «Geschichte der Stadt und Landschaft Bern» von *Hans Strahm* gewürdigt zu werden. Der langjährige Leiter der Stadt- und Universitätsbibliothek und belesene Historiker schildert darin in allgemeinverständlichen, gut aufgliederten Darlegungen das Werden des bernischen Staatswesens, das Aufblühen und die Selbstbehauptung der Stadt im Mittelalter, deren kräftiges Expansionsvermögen und allmähliche Entwicklung zum modernen Verwaltungsmittelpunkt, den Übergang vom Ancien régime zur neuen Zeit und die Eingliederung Berns

in den Bundesstaat. Auch die Entfaltung der Wirtschaft kommt angemessen zu ihrem Recht. Besonders wertvoll erscheinen die Kapitel über die Landschaft, die mehr als die Hälfte des rund 300 Seiten zählenden Buches beanspruchen, widmen sie sich doch, in sich abgeschlossen, den einzelnen Amtsbezirken, von denen jeder in trefflich abgerundeter Form mit seiner politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Geschichte zur Geltung gelangt. -e.

#### *«Berner» in Stein, Bronze und Holz*

Ein köstliches kleines Imprimat hat man dem bernischen Denkmalpfleger, *Hermann von Fischer*, zu verdanken. Allerlei Figuren, Köpfe und Fratzen, die, teils versteckt, teils allen sichtbar und doch wenig beachtet, Kirchen, Gebäudefronten, Türme oder Brunnen der Berner Altstadt zieren, werden darin in gutes Licht gerückt und in origineller Weise vorgestellt. Seien sie aus Stein gehauen, in Bronze gegossen oder aus Holz geschnitzt, alle haben sie ihren ganz bestimmten Charakter. Die Aufnahmen und die kurzen, prägnanten Kommentare locken zu Streifzügen und zu Beobachtungen, die selbst den Stadtberner gelegentlich erstaunen machen (Verlag Paul Haupt, Bern). -e.

#### *Haussprüche und Volkskultur des Prättigaus*

Es ist erstaunlich, dass ausgerechnet ein Nichtvolkskundler und Nichtbündner ein Werk schrieb, das die umfassendste Bestandesaufnahme und Auswertung der Sprüche an Gebäuden und Geräten bietet, die je in einer deutschsprachigen Landschaft vorgenommen wurde. Es enthält 1657 Texte, die möglichst ähnlich wie die Originalschrift abgedruckt sind. Der Verfasser *Robert Rüegg*, er warb sich in Schiers ein Haus mit einer Inschrift, und halderwachte in ihm das Interesse an den Sprüchen, die zahlreiche Häuser des Dorfes zieren. Er begann sie zu sammeln und untereinander zu vergleichen und kam nach kurzer Zeit zur Einsicht, dass solche Inschriften erst in einem grösseren Zusammenhang, mindestens dem der Talgemeinschaft, sinnvoll zu deuten seien. So entschloss er sich, *eine Arbeit über Haussprüche und Volkskultur im Prättigau* zu verfassen; dabei wurde er vom leider allzufrüh verstorbenen Prof. Richard Weiss, von Prof. Arnold Niederer und zahlreichen weiteren Freunden und Fachleuten unterstützt. In unermüdlicher Arbeit hat der Autor die Inschriften systematisch geordnet und in den Zusammenhang gleicher oder verwandter Sprüche gesetzt. Sehr wertvoll ist der ausserordentlich reiche Bildernachweis mit Darstellungen von ganzen Häusern, Hausfassaden, Innenräumen, Gegenständen sowie vielen Details von Schriften und Verzierungen. Ausser den Sammlerergebnissen wird im Textteil unter anderem über die Methode des Sammelns, die Verbreitung der Inschriften berichtet. Besonders lesenswert und originell ist das Kapitel «Das Prättigau im Spiegel seiner Inschriften» mit interessanten Ausführungen über die einzelnen Dörfer, die Siedlungsart und die Geschichte. «Im Sinn des Heimatschutzes soll dieses Werk mithelfen, dass man die alten Haussprüche vor weiterer Zerstörung rette.» Sicher weckt die Arbeit von Robert Rüegg in manchem Bündner oder Freund Graubündens das Interesse und Verständnis für die ehrwürdige Volkskultur. Lehrern aller Stufen, Kunstfreunden, Volkskndlern, Historikern, Sprachforschern, Theologen und Geographen wird dieses Buch als äusserst wertvolle Fundgrube dienen. («Die thematischen Inschriften der Prättigauer Häuser und Geräte, Kirchen und Glocken, Bilder und Denkmäler», 497 Seiten, 1 Karte, 78 Seiten Abbildungen. Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Verlag G. Krebs AG, Basel 1970. Leinen gebunden Fr. 72.-) *Werner Nigg*